stein im schweifse seines angesichts zu tage förderte und übersichtlich aufstellte, als der ihm den höheren genufs möglich machte, allerwege dankbar bleiben.

H. F. Mafsmann.

III. Miscellen.

1) oskisch esuf.

Ueber das umbrisch-oskische suffix f und seine im griechischen, lateinischen, deutschen, slawischen deutlich vorliegenden analogien (vergl. auch Bugge in dieser zeitschrift III. 424) habe ich in den neuen jahrbüchern für philolog. und pädagog. bd. 69, s. 94 ff. gesprochen. In übereinstimmung mit Kirchhoff fafste ich dort das viel gedeutete oskische esuf (tab. Bant. l. 19 u. 21) als ein neutrales substantiv, verglich dessen uf mit dem αφος von griech. ἔδ-αφος und erklärte es mit Lange für wahrscheinlich, dafs die wurzel des wortes es sei. Die bedeutung nämlich, welche der zusammenhang an jenen stellen fordert, sollte nach Lange die der rechtlichen existenz, der persönlichkeit sein (die oskische inschrift der tabula Bantina s. 12). Schon als ich jene anzeige schrieb, war mir dabei in den sinn gekommen, dafs das slawische wort für person os-o-ba nach stamm und suffix diesem es-u-f entsprechen könne. Weil aber Miklosich (rad. Sloven. s. v. svoj) das wort ganz anders erklärt und weil ich noch von anderer seite wegen des o in der wurzel gewarnt wurde, unterdrückte ich diese vermuthung. Nun finde ich aber in Nesselmann's litauischem wörterbuch das wort ės-y-be, mit der nebenform es-a-ba in der bedeutung „wesen, dasein, existenz" in unverkennbarer abstammung von der erwähnten wurzel, die sich auch in es-inga-s (wesentlich), es-ni-s (beständig), es-antybe (anwesenheit) zeigt. Indem es daher den slawisten überlassen bleiben mag, zu entscheiden, ob auch osoba diesem esaba gleich zu setzen sei, oder nicht, dürfen wir esuf dreist damit vergleichen. Was aber die speciellere bedeutung betrifft, so verdient es — was ich schon damals aussprach — vielleicht den vorzug, das wort mit dem recensenten der L.'schen schrift im litterarischen centralblatt mit „gut" zu erklären (οὐσία); es käme dann dem deutschen „anwesen" oder „gewese" sehr nahe und würde der eitua,

dem gelde, der fahrenden habe l. 19 censamur esuf in eituam (censetor esuf et pecuniam) sehr passend entgegen gestellt werden.

2) interpres.

Man hat dies wort in der regel mit pretium zusammengestellt, ohne viel nach der wurzel zu fragen. Aber pretium stellt sich, wenn die schreibung mit t die richtige ist (Ritschl prolegg. ad Plaut. p. CII) zu griech. πι-πρά-σκ-ω, wenn die mit c zu dem um ein k vermehrten lit. per-k-u (kaufe). Vgl. zeitschrift III. s. 414 f. So liefse sich allerdings unter der ersten voraussetzung inter-pre-t als unterhändler fassen, mit accessorischem t (man-sue-t, locu-ple-t, prae-sti-t); aber die bedeutung des wortes scheint doch eine geistigere zu sein, besonders wenn man das abgeleitete interpretari berücksichtigt. Dafür bietet sich uns nun eine wurzel im lit. prat, verstehen, wovon prant-u, su-prant-u (merke, werde inne), das substantiv protas (einsicht, verstand), offenbar verwandt mit goth. frath-s, st. frathi (verstand), frathjan (verstehen) nebst frod-s (klug), frodei (klugheit). Mit dieser wurzel griech. φρήν zusammenzustellen, namentlich auch φροντ-ί-ς mit prant-u ist verlockend; auch würde sich durch die aspirationskraft des ρ das φ erklären lassen. Aber die körperliche bedeutung von φρένες scheint zu widersprechen, und die formen φρεν, φρόνι-ς sind auch nicht hinreichend klar.

3) ûti.

Die sich ungesucht darbietende vergleichung mit skr. ûti-s (schutz, hilfe) scheint auf den ersten blick durch die alt-lateinischen formen oetier, oetantur, oisus, oitile (Schneider, lat. grammat. s. 85) und osk. úittiuf, für das die von mir aufgestellte bedeutung ûsus jetzt allgemein anerkannt ist, widerlegt zu werden. Allein da û-ti-s von wurzel av (helfen) stammt, so ist û nur eine specifisch sanskritische kürzung aus au, und wie wir dem skr. ushas gegenüber die vollere form ausas in aurora (ausora) wie im lesb. αὔως wieder finden, so dürfen wir auch für ûti-s die diphthongische form au-ti-s in einer der verwandten sprachen erwarten, und dafür auch mit bindevocal av-a-ti-s (wie ram-a-ti-s, vah-a-ti-s, ar-a-ti-s, griech. νέμ-ε-σι-ς Bopp vergl. gr. s. 1198). Dies avati-s müssen wir in den italischen sprachen in der gestalt oviti-s erwarten (vgl. skr. lit. avi-s, lat. ovi-s); von oviti-s aber gelangen wir zu oiti-s, ûti-s, wie von providens zu

prûdens. Von diesem verlorenen nominalthema oiti, ûti wird nun oitier, ûti ein derivatum sein mit der bedeutung „ich schaffe mir hilfe", daher denn die verbindung mit dem instrumentalen ablativ. Freilich müssen wir dann wie in eso (ero) für esio wegfall des i annehmen und überhaupt aus jenem ûti einen selbständigen secundärstamm ût hervorgehen lassen, mit dem es eine ähnliche bewandtnifs hat wie mit dem stamme von bit-ere oder bet-ere, das wir doch einem βατεῖν gleichsetzen müssen, mit dem von fa-t-e-or, met-i-or, sent-i-o. In den drei letzteren formen werden fat, met, sent als neue wurzeln behandelt, so gut wie gr. βλαστ im aorist ἔβλαστον, trotz der denominativen natur desselben (Benary in dieser zeitschr. IV, 51). χραισμ im ao. ἔχραισμον trotz χραισμέω = χρησιμέω. Durchdringen sich doch auch sonst in der lateinischen verbalbildung formen, die auf ganz verschiedenen stufen stehen: pet-o, pet-î-vi, son(a)-o, son-ui. Vielleicht stecken auch in dem t von la-t-e-o, pa-t-i-or, foe-t-e-o wie in dem von poeni-t-et, op-or-t-e-t, von dem in dieser zeitschr. II, 335 die rede war, ableitungsendungen. Auch das doppelte t in den seltsamen oskischen perfectformen auf tted, ttens könnte bei weiterer erwägung des vorganges erläuterung finden. Denn dafs dies tt blofse verhärtung aus d = dh sei, wie Bugge in dieser zeitschr. III, 424 behauptet, kann ich nicht glauben. Die annahme einer verhärtung, mit der man früher so viel unfug getrieben hat, wird überhaupt wohl in sehr wenigen fällen statthaft sein. Aller lautwandel beruht ja so sehr auf erweichung und verwitterung, dafs wir für die annahme der entgegengesetzten veränderung sehr starke beweise haben müfsten, um ihr beizustimmen.

4) wurzel κοϝ.

Verhärtung hat man ohne beweis auch in dem mit γνω vielfach verglichenen κοέω angenommen. Ich stimme mit Ebel überein, der in dieser zeitschrift IV, 157 das wort scharfsinnig auf die von Kuhn III, 433 erschlossene wurzel κοϝ zurückführt. Das dort vorgetragene will ich hier nur durch einige von Ebel nicht berücksichtigte, aber für die erklärung wichtige formen ergänzen, die sich gröfstentheils schon bei Ahrens d. dor. p. 86 zusammengestellt finden. Aus diesen formen und ihrer bedeutung wird denn auch wohl die von Pott (personennamen p. 125) aufgestellte vergleichung von κοέω mit lat. queo sich widerlegen. Die kürzeste form der wurzel liegt in dem von Hesych. überlieferten ἔ-κο-μεν,

ἴδομεν (wohl εἴδομεν), εὕρομεν, ᾐσθόμεθα. Wir müssen danach einen nach der analogie von ἔ-δω-ν gebildeten aorist ἔ-κω-ν annehmen, in welchem das digamma spurlos unterging. Das particip dieses aorists würden wir in κόν εἰδός zu erkennen haben, wenn nicht daneben κών εἰδώς bestünde, wofür wir κούς erwarten. Vielleicht also sind jene formen verkehrt überliefert und sollten κοῦν, κῶν, aus κόον, κόων heifsen. Durch ε verstärkt erscheint die wurzel in κο-έ-ω, mit den formen κοῆσαι, κοεῖν bei Callimachus und Epicharm. Daneben besteht κοᾷ Hesych. ἀκούει, πεύθεται, κοάσαι αἰσθέσθαι, ἐκοάθη ἐπενοήθη, ἐφωράθη, Phot. παρακοᾶν παραφρονεῖν. Diesen formen steht κοίη-ς ἱερεύς nebst κοιᾶσθαι sehr nahe, denen aber andererseits κοι-όλη-ς ἱερεύς, κοιώσατο ἀφιερώσατο sich vergleichen. Ein nominalstamm κοα liegt auch der form εὐρυκόας μεγαλόνους, μέγα ἰσχύων zum grunde. Durch anhängung einer nasalsylbe gehen κοννέω und κονέω aus wurzel κοϝ ebenso hervor wie κυ-νέ-ω aus wurzel κυ; die form mit doppeltem ν, die bei Aesch. suppl. 158 Herm. (κοννῶ δ' ἄταν γαμετᾶς σᾶς οὐρανόνικον) vorkommt, wird durch assimilation aus κοϝ-νέ-ω, die mit einfachem ν durch ausstofsung des ϝ zu deuten sein. Bei Hesych. lesen wir auch noch κοθεῖ, αἰσθάνεται, νοεῖ, das man ohne grund in κοεῖ verändert hat, denn es kann eine weiterbildung mit θ sein, die sich dann zu wurzel κοϝ gerade so verhält wie γηθεῖ zu wurzel γαϝ, γα-ί-ω, gau-de-o. Bei der weiten verzweigung dieser wurzel im griechischen und der festen bedeutung „wahrnehmen, schauen" müssen wir wohl die vergleichung von κῶας — das sicherlich so gut wie κοίτη, κώμη zu κεῖ-μαι gehört — und von κοῦρος (vgl. κυρ-έω, κύριος) ablehnen. Dagegen hat es einige wahrscheinlichkeit, dafs ἀκούω zu unserer wurzel gehöre, dem ja Hesychius erklärung von κοᾷ nahe genug kommt. Auch erklärt man, freilich ohne vollständige begründung, das beiwort der nacht εὐρυκόωσα mit εὐήκοος. Wie sehr sich für die älteste sprachperiode die begriffe hören und wahrnehmen berühren, beweist der gebrauch von ἀϝ-ι-ω, das in πληγῆς ἀΐοντες (Il. λ, 532) und in ἐπαΐειν eine geistigere bedeutung hat und in der damit unstreitig verwandten form ·ἰσθάνομαι diese festhält, während es sonst, und in dem nomen οι ς d. i. ὀϝ-ατ, kret. αὖ-ς, lat. auris etc. hören bedeutet, und noch mehr das merkwürdige homerische μάλιστα δέ τ' ἔκλυον αὐτοί (Od. ρ, 186). Ueber die natur des ἀ in ἀκούω, das entweder wie in ἀσκαίρω, ἄσταχυς rein prosthetisch ist — Lobeck pathol. elem. nennt es in solchen fällen formativum — oder etwa

den rest der alten präposition a enthält, wage ich nichts zu entscheiden.

Kiel im januar 1855. G. Curtius.

Litauisch und altitalisch.

1) Bekantlich schwankt im altlateinischen i und e in vilen fällen, und über die priorität des einen oder des andern lautes herscht nicht völlige übereinstimmung unter den forschern. — im niderlitauischen (gegend nördlich vom Memelstrome am haff hinauf bis Memel) vernam ich einen laut, den ich trotz der grösten mühe nicht zu bestimmen im stande war, es war nicht e, und war nicht i, bald schin es mir difs, bald das, z. b. mergèle (mergèli) gen. mergèles (mergèlis); hochlitauisch mergélė, mergélės (mädchen). e ist hier das ursprünglichere.

2) Wie im altlateinischen und umbrischen n vor gewissen consonanten one feste regel bald steht, bald ausfällt (vgl. hierüber und im folgenden Kirchhoff zur altitalischen sprachenkunde in der algem. monatschrift 1852 p. 801 ff.), also im litauischen und zwar nicht immer als dialektische verschidenheit. kùnigs (pfarrer), pinigaí (geld) beliebig neben kùnings, piningaí; pį́ti neben pìnti (flechten) und änliche; żą́sis żemaitisch żausis (gans) und änliche; ein nasalvocal, als etwa anzunemende vermitlung, ist im litauischen unerhört; ą, į u. s. f. sind reine vocale, der haken nur historische schreibung.

3) Oskisch Pompaíjans, Bantins, horz, tovtíks, umbrisch Ikuvins, fratreks verhalten sich zu den älteren formen mit vocal vor dem s (—nas, —tos, —kos) wie litauisch z. b. áns zu ánas (jener); żą́sins zu żą́sinas (gänserich); kàrts zu kàrtas (mal); kulìks zu kulìkas (drescher); im litauischen wird das a der endung —as des nomin. mascul. ausgestofsen, wo es nur die aussprache erlaubt.

4) Oskisch Heírennis steht für Heirennios; umbrisch Atiieris für Atiierios; wie litauisch sénis für senias (der alte); súris (säure, grofser käse) für surias. das sub 3 und 4 angefürte, auch zum gothischen stimmende, ist, glaube ich, schon verglichen worden; bemerkenswert aber bleibt es immer, in vier puncten litauisch und altitalisch in übereinstimmung zu sehen.

Prag. Aug. Schleicher.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.